

mit der Veeam Availability Suite um rund 50 Prozent gesenkt werden. Zudem verringern die integrierten Komprimierungs- und Deduplizierungsfunktionen den Speicherbedarf für die gesicherten Daten.

Mit der neuen Lösung ist das UK Essen schon heute auf die gestiegenen Anforderungen an Sicherheit und Verfügbarkeit vorbereitet, die sich durch das neue IT-Sicherheitsgesetz ergeben. "Wir haben die Wiederherstellungszeiten für virtuelle Maschinen auf wenige Minuten reduziert", so Nieporte. "Zudem haben wir die Möglichkeit, den gesamten Backup-Prozess durchgängig zu verschlüsseln."

Die Einhaltung der geforderten Sicherheits- und Verfügbarkeitsstandards kann das Klinikum mit Hilfe der Monitoring- und Reporting-Werkzeuge überwachen und dokumentieren. "Die neue Lösung warnt zum Beispiel, wenn überwachte VMs eine außergewöhnlich hohe CPU-Last aufweisen oder in kurzer Zeit auffällig große Datenmengen schreiben", erklärt der Systemadministrator. "Auf diese Weise lassen sich Indizien für Ransomware-Attacken erkennen und stoppen, bevor sie zu Ausfällen führen."

Mehr Informationen ...

... finden Sie hier:
[https://www.veeam.com/de/availability-plat-](https://www.veeam.com/de/availability-plat-form.html)

form.html.

Links und Quellen:

1 <http://wegweiser.de/de/zukunftspanel-staat-verwaltung-2017> und <http://wegweiser.de/de/download-studie-02>
2 Veeam Availability Report 2017: Umfrage der Enterprise Strategy Group (ESG) bei 1.060 IT-Verantwortlichen weltweit, im Auftrag von Veeam.

Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert

Ruhr Nachrichten - Castrop-Rauxeler Zeitung vom 06.02.2018

Ruhr Nachrichten

Ressort: Castrop-Rauxel

Auflage: 6.169 (gedruckt)

Ausgabe: Ruhr Nachrichten - Castrop-Rauxeler Zeitung

Der Drops ist gelutscht

CASTROP-RAUXEL. Keine Lutscher, keine Veilchen, keine Gummi-Schnuller: Die gemischte Tüte im Kiosk am Luftschacht ist Geschichte. Das Geschäft lohnte sich für den Betreiber nicht mehr. Und die anderen Buden?

Von Till Meyer

Schluss, aus, vorbei: Der Kiosk am Luftschacht ist dicht. Für immer. Statt Bonbons, Zeitschriften und Getränke, die hier 24 Jahre lang verkauft wurden, werden in die Räume Künstler einziehen. Wie berichtet, hat Betreiber Holger Lesny am 31. Dezember dem wirtschaftlichen Druck, der auf Trinkhallen lastet, nachgegeben. Er sei nicht der letzte Kiosk in Castrop-Rauxel, der schließen werde, prophezeite der erfahrene Kaufmann. Wie schlecht steht es um die Kiosk-Landschaft in Castrop-Rauxel?

Lokale Zahlen gibt es keine. Die Stadt führt keine Statistiken darüber. Dass das Kiosksterben auch vor der Europastadt nicht Halt macht, steht aber außer Frage: „Oft werden alte Standorte nach dem Ausscheiden des Betriebes nicht übernommen, sondern aufgegeben“, sagt Maresa Hilleringmann, Pressesprecherin der Stadt. Doch es braucht keine Statistik, um zu wis-

sen: In den vergangenen 15 Jahren sind zahlreiche Kioske geschlossen worden. In dem am Sandweg in Castrop werden jetzt Nägel lackiert, der an der Holtstraße wurde zu einer Wohnung umgebaut und im ehemaligen Kiosk gegenüber der Willy-Brandt-Gesamtschule werden heute Pizzen gebacken – ein Abbild der Kiosklandschaft in der Region. Während Marktforscher der Nielsen Company Mitte der 90er-Jahre noch rund 16.000 Buden zwischen Rhein und Ruhr zählten, sind es noch etwa die Hälfte. Der Markt hat sich radikal geändert: Tankstellen, ausgedehnte Öffnungszeiten und Spätshops machen dem guten alten Kiosk das Leben schwer. „Das ist ein unheimlich starker Wettbewerb“, sagt Professor Hendrik Schröder vom Lehrstuhl für Marketing und Handel an der Uni Duisburg-Essen. „Die Angebote sind vielfältiger und zahlreicher geworden. In allen Branchen stehen Verbrauchern eine kaum noch überschaubare Auswahl an Produkten zur Verfügung.“

Davon kann auch Marion Utz, Geschäftsführerin des Kiosk Kullig in Deininghausen, ein Liedlein singen: „Die Supermärkte bieten doch alles viel günstiger an. Während es früher vor allem Lebensmittel waren, stehen

mittlerweile ja auch Alkohol und Tabakwaren in günstigen Ausführungen in den Regalen.“

Für ihren Kollegen Ralf Krämer Grund genug, die Öffnungszeiten seines Kiosks in Dingen radikal zu ändern. Unter der Woche schließt er sein Geschäft schon am Nachmittag. An Sonn- und Feiertagen öffnet er gar nicht mehr. In dieser Zeit geht Ralf Krämer neuerdings einem sicheren Job nach. „Ich bin froh darüber, eine Teilzeitstelle im Bereich Elektrotechnik gefunden zu haben.“ Vom Kiosk könne er seinen Lebensunterhalt jedenfalls nicht beschreiten.

Oft und gerne denke er an frühere Zeiten zurück. „Als die Zechensiedlung noch hier war, gab es noch mehr Kundschaft“, erinnert er sich. „Da gab es auch mehr Kinder und Jugendliche, die hier eingekauft haben. Mit denen habe ich sogar noch Fußballbilder getauscht.“

All das gehört der Vergangenheit an.3. Lokalseite

Marion Utz, Kiosk Kullig

» Die Supermärkte bieten doch alles viel günstiger an. «

Urheberinformation: Ruhr Nachrichten

Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert

Ruhr Nachrichten - Castrop-Rauxeler Zeitung vom 06.02.2018

Ruhr Nachrichten

Ressort: Castrop-Rauxel
Ausgabe: Ruhr Nachrichten - Castrop-Rauxeler Zeitung
Nachgefragt

Auflage: 6.169 (gedruckt)

„Es kommen immer weniger“

CASTROP-RAUXEL. Die Trinkhallenbranche hat schwer zu kämpfen. Der Absatzmarkt bricht weg, der Aufwand den Laden zu betreiben, ist groß und der Ertrag oftmals überschaubar. Dabei spielt eine Vielzahl von Gründen eine Rolle. Es gibt aber auch eine Ausnahme.

Von Till Meyer

Im Ruhrpott wird der Kiosk aussterben. Für Marion Utz vom Kiosk Kullig aus Deininghausen ist das ein Naturgesetz, wie es hierzulande so schön heißt: klar wie Klobrühe. Seit vielen Jahren steht sie hinter dem Tresen, hat eine Trinkhalle nach der anderen schließen sehen. Holger Lesny, der jetzt seinen Kiosk Am Luftschacht auf Schwerin für immer abschließt, hat sie ausgebildet.

Während sie in typischer Ruhrpottmanier davon erzählt, treten zwei Jungen an die Theke: „Haben Sie Lollies?“, fragt einer der beiden. „Ja klar, in Lakritz und Fruchtgeschmack“, antwortet Utz. Sie legt beide Varianten auf den Verkaufstresen. Die Jungs entscheiden sich für Lakritz. Utz kassiert und erzählt weiter: „Heutzutage kann man ja sogar schon online Lotto spielen. Darum kommen dafür jetzt auch weniger in den Laden.“

Umsatz geht zurück

Marion Utz merkt das. Der Umsatz geht stetig zurück. Erst gingen die Bergeleute, dann kam mit den Discountern und Tankstellen die Konkurrenz. „Man merkt auch, dass die Leute weniger Geld in der Tasche haben“, sagt die erfahrene Verkäuferin.

Die Lage ist für die örtlichen Kioskbesitzer ernst. „Wer vom Geschäft heute noch leben will, muss sich strecken“, sagt Ralf Mauermann vom Bonbon-Kiosk in Castrop. Er sehe die Situation entspannt, aber nur, weil seine Frau gut verdiene. Für Mauermann ist auch die hohe Arbeitslosigkeit ein Problem. Er sagt: „Die Menschen kaufen verständlicherweise bewusster ein. Sie überlegen sich, ob sie lieber frühzeitig zum Discounter fahren, als sonntags am Kiosk einzukaufen.“ Laut Professor Hendrik Schröder vom Lehrstuhl für Marketing und Handel von der Universität Duisburg-Essen gibt es drei elementare Aspekte, mit denen Trinkhallen- und Kioskbesitzer zu kämpfen haben: Absatzmarkt, Einkaufsseite und Aufwand. Grundsätzlich sind diese Bereiche für alle Unternehmen und Selbstständige zentral, aber Trinkhallenbetreiber müssten, sagt Schröder,

gerade im Bereich Aufwand deutlich mehr investieren als zum Beispiel ein Großunternehmen, in dem die Abläufe optimiert und die Aufgaben auf viele Schultern verteilt seien. Davon kann Mauermann ein Lied singen: „Ein normaler Arbeitstag im Laden kann schnell zehn Stunden dauern. Danach ist aber noch nicht Feierabend. Ich muss ja auch noch neue Ware einkaufen.“ Die Probleme für die Kioske begannen mit dem Ende des Bergbaus in der Region, betont Experte Schröder: „Damit ist in den vergangenen Jahren ein ganzer Absatzmarkt weggebrochen.“ Zum Kiosksterben komme aber noch ein ganz anderer wesentlicher Faktor. Es fehle der Nachwuchs. „Ganz klar, wenn die jungen Leute sehen, wie viel Arbeit dahinter steckt und wie schwierig das Geschäft geworden ist, dann wollen sie einen Kiosk auch nicht übernehmen.“ Das bestätigt auch Maresa Hilleringmann, Pressesprecherin der Stadt Castrop-Rauxel: „Es kommen nur wenige neue Betriebsstätten hinzu, und oft werden alte Standorte nach dem Ausscheiden des Betriebes nicht übernommen, sondern aufgegeben.“

Und auch die Auflagen für Trinkhallen wurden im Laufe der vergangenen Jahre verschärft. „An Trinkhallen darf zwar getrunken werden, aber nur alkoholfreies. Alkoholische Getränke dürfen lediglich verkauft, aber nicht davor getrunken werden.“ Gesetzlich ist ein Abstand von mindestens 15 Metern vorgeschrieben. Und noch etwas erschwert den Trinkhallen das Überleben: die Vielzahl und Vielfalt an Gastronomiebetrieben. Schröder sagt: „Zu der Zeit, in der sich die Trinkhallenkultur entwickelte, gab es noch nicht diese Fülle und Vielfalt. Das hat sich im Laufe der Zeit geändert. Es ist eine Vielfalt, bei der Kioske nicht mithalten können.“

Tag der Trinkhallen

Der von der Ruhr Tourismus GmbH ausgerichtete „Tag der Trinkhallen“ soll dem Ruhrgebiets-Kiosk beim Überleben helfen. Der Tag wird dieses Jahr nach 2016 zum zweiten Mal ausgerufen. Trinkhallen können sich seit dem 20. Januar bewerben. Die Anmeldefrist für dieses Event endet am 18. März (www.tagdertrinkhallen.ruhr).

Nach Sichtung aller Bewerbungen werden 50 Buden ausgewählt, an denen es am 25. August zwischen 15 und 22 Uhr ein „Kulturprogramm der besonderen Art“ geben wird.

Mauermann hatte bei der Premiere 2016 eine Rock-,n'- Roll-Band zu Gast.

Trotz vieler Probleme gibt es aber auch noch Trinkhallen, bei denen es gut läuft. Dazu zählt der nördlichste Kiosk aus Castrop-Rauxel: der Kiosk Ickern Nord. Jana Freundlieb, Tochter der Inhaberin und Mitarbeiterin, sagt: „Bei uns läuft es zum Glück noch gut.“

» Bei uns läuft es zum Glück

noch gut. «

Marion Utz

» Im Ruhrpott werden die Kioske aussterben. «

Ralf Mauermann

Jana Freundlieb

» Wer davon leben will, muss sich strecken. «

Die Kultur der Buden, Trinkhallen und Kioske soll erhalten bleiben. Dafür setzt sich der Ruhr Tourismus ein – und ruft für den 25. August 2018 den zweiten „Tag der Trinkhallen“ aus. Nina Dolezych vom Ruhr Tourismus im Gespräch über Kumpel, Klümpchen und Kultur.

Frau Dolezych, was macht die Trinkhalle eigentlich aus?

Sie sind fester Bestandteil der Alltagskultur und Ikonen der regionalen Identität im Ruhrgebiet. Als „Dorfplatz der Großstadt“ ist kaum ein anderer Ort so eng mit der Geschichte und den Menschen des Ruhrgebiets verbunden wie die Trinkhalle. Ziel des Tages der Trinkhallen ist es deshalb, die soziale Funktion der Trinkhallen zu würdigen und ihre Wichtigkeit in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Durch das Kulturprogramm am Tag der Trinkhallen werden die Buden an diesem Tag besonders in Szene gesetzt. Auf diese Weise werden sie für Stammkunden, Besucher und Touristen gleichermaßen neu erlebbar.

Wenn die Bude doch zur Identität unserer Region gehört, wieso haben sie dann einen so schweren Überlebenskampf?

Stimmt, die Existenzbedrohung ist für die Trinkhallen realer denn je. Das immer größer werdende Angebot der Tankstellen und die verlängerten Ladenöffnungszeiten von Supermärkten führen dazu, dass der Gang an die Bude nicht mehr alternativlos ist, wenn man mal eben einen Liter Milch oder ein Pfund Kaffee braucht. Trotz ihrer Vielseitigkeit und ihrer Anpassungsfähigkeit werden die Büdchen im Revier immer weniger. Nicht zuletzt ein Grund, das anhaltende

Engagement der Betreiber und ihre soziale Rolle als Begegnungsort zu würdigen.

Was können Sie tun, um die Trinkhallen weiter zu unterstützen?

Es wäre wünschenswert, den Tag der Trinkhallen als feste Größe zu etablieren. Da die Finanzierung aber jedes Jahr aufs Neue verhandelt und sichergestellt werden muss,

können wir zu diesem Zeitpunkt keine Aussage darüber treffen, ob es weitere Tag der Trinkhallen geben wird. Die Budenkultur im Ruhrgebiet nehmen wir als Ruhr Tourismus GmbH aber fortwährend in unserer Kommunikation mit.

Der Tag der Trinkhallen in diesem Jahr ist gesichert. Hat sich schon ein Kiosk aus

Castrop-Rauxel angemeldet?

Bisher ist aus Castrop-Rauxel eine Anmeldung eingegangen. Beim letzten Tag der Trinkhallen waren insgesamt fünf Buden aus Castrop-Rauxel dabei.

Kumpel, Klümpchen und Kultur

Urheberinformation:

Ruhr Nachrichten

Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert

RP Online (Rheinische Post) vom 05.02.2018 18:40



Unique Users (UU_{PD}): 0,180 (in Mio.)

Wie Studenten ihrem Busfahrer aus der Patsche halfen

Duisburg. Ein Busfahrer verlor in einem Shuttle der Universität Duisburg-Essen sein Portemonnaie mit rund 800 Euro darin. Das für eine Trauerfeier bestimmte Geld schien weg - bis Studenten einen Plan fassten.

Die Studenten schlossen sich kurzerhand zusammen, um ihrem Busfahrer zu helfen. Im Internet riefen sie dazu auf, für den Mann zu spenden. Wie die Universität mitteilt, hatte die Aktion großen Erfolg: "Schon nach kurzer Zeit kam der Betrag zustande. Wir sind stolz auf euch!", schrieb die Uni bei Facebook.

Insgesamt kamen bei der Spendenaktion in sieben Tagen 810 Euro zusammen. 79 Spender beteiligten sich daran. Die meisten von ihnen überwiesen Kleinbeträge, ein

Spender half mit 50 Euro aus. Der Busfahrer selbst bedankte sich mit einem Post unter dem Aufruf: "Vielen lieben Dank für die Aktion. Ich werde die Uni während der Trauerfeier mit einem großen Dank erwähnen."

"Hallo Freunde, der Busfahrer des Uni Shuttles der Uni Duisburg-Essen hat sein Portemonnaie im Shuttle verloren", hatte es in dem

Spendenaufruf der Studenten geheißen. "In dem Portemonnaie waren (neben seinem Führerschein, Ausweispapiere etc.) knapp

800 Euro für die Trauerfeier seiner Eltern, welche diesen Februar (nun auf März verschoben) stattfinden soll. Das Portmonnaie wurde immer noch nicht gefunden und der Busfahrer [...] sieht keine Möglichkeit, das Geld bis zum Termin der Trauerfeier aufzubringen. Deswegen hier nun die von zahlreichen Personen gewünschte Spenden-Seite." (url)

Artikellayout (Format) wurde nachträglich verändert